

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Oedenburg: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme des Inserates, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Druckerei C. Kowalder & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenlein & Bogler, Wallgasse 10, H. Doppelst. 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1. Hofgasse 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dulcs, 1., Raimergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorothbagasse 11, 2. Szeg. Lang, Eszterhazy 3, A. W. Goldberger, Servitenplatz 2.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile pro Woche. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Friedenshoffnungen.

Oedenburg, 7. Februar.

Seit geraumer Zeit hatten wir gestern Sonntag zum ersten Male einen Tag zu verzeichnen, an welchem keine neue beunruhigende Nachricht vorliegt. Denn das in der Nacht vorher publizierte *Pferdeausfuhrverbot* können und wollen wir nicht als solche betrachten. Es scheint vielmehr nach der Erregtheit der jüngsten Tage eine gewisse Erholung eingetreten zu sein und die Börsen, die man als so kriegerisch gestimmt verschrieben hat, sind die Gassen, welche dieser günstigeren Wendung durch erhöhte Kurse Ausdruck geben. Die Erklärungen des Deutschen Kronprinzen, des Fürsten Bismarck, der französischen Staatsmänner, sowie die Nachrichten über den bisher nicht ungünstigen Verlauf der Konstantinopler Verhandlungen haben diese Wandlungen herbeigeführt und den Beweis geliefert, daß wir Recht hatten, als wir sagten, daß die *Kegeln* allein die Macht hätten, eine gewisse Beruhigung herbeizuführen, wenn für eine Beunruhigung wirklich kein Grund vorhanden ist. In übergroßer Sicherheit wollen wir uns deshalb nicht einwiegen lassen; so hochgradige Erregungen pflegen nicht über Nacht dauernd zu verschwinden, aber wenn es sich auch nur um eine Pause handeln sollte, wird dieselbe auf die gemarteten Nerven wohlthuend wirken und wir können nur wünschen, daß sie so lange als möglich währe und nicht sobald wieder durch irgendwelche heftige Erschütterungen unterbrochen werde.

Die Antwort, welche am letzten Samstag die österr. Regierung durch den Mund des Herrn von Ziemialkowski auf die Interpellation *Maut* erhalten hat, wird ohne Zweifel auch noch dazu beitragen, ängstlichen Gemüthern Trost zu bringen und die Furcht vor einem unmittelbar drohenden Kriege zu verringern. Die Antwort hat im Wesentlichen denselben Inhalt wie die Erklärung, welche am 31. v. M. Herr v. Tisza im ungarischen Abgeordnetenhaus abgegeben; allein sie ist darum werthvoller als diese, weil zwischen damals und dem 5. Februar die größten Besorgnis und Aufregung liegen und viel-

fach die Behauptung aufgestellt ward, die politische Lage habe sich gerade in dieser Woche so arg verdüstert. Es gewährt daher den Bürgern der Monarchie eine Stunde der Erholung, die Regierung versichern zu hören, daß die Beziehungen mit den auswärtigen Mächten durchaus befriedigende und daß in denselben in letzter Zeit keine dem Frieden nachtheilige Änderungen eingetreten seien.

Dadurch ist die Ansicht widerlegt, es hätten sich just in den jüngsten Tagen hinter den diplomatischen Koulißen bedenkliche Vorfälle zugetragen, und es ist wohl kein Zufall, sondern eine wohlberednete Rede-wendung, wenn es in der Mittheilung der Regierung heißt, die Aufrechthaltung des Friedens entspreche den Wünschen aller Staaten.

Allerdings wird diese Versicherung, die für sich allein ganz geeignet wäre, die Kriegsfurcht zu bannen, durch einen Zusatz abgeschwächt. Die österreichische Regierung kann nicht umhin, die Unsicherheit und den Ernst der allgemeinen politischen Lage Europas anzuerkennen. Wer diesen Zusatz vernimmt, dem bleibt der Ausdruck der Freude, mit welchem er die Rede des Baron Ziemialkowski begrüßen möchte, in der Kehle stecken und er sagt sich mit einem Seufzer: Also doch! Die Gefahren, die man gerne leugnen möchte, sind vorhanden! Es wäre aber sehr unbillig, der österreichischen Regierung daraus einen Vorwurf zu machen, daß sie der Wolken gedenkt, die am Horizont stehen und die Sonne des Friedens zu verhüllen drohen. Unnütze Schönfärberei zu treiben und sich gegen die mannigfachen schlimmen Symptome der Gegenwart blind zu stellen, würde doppelt thöricht sein in einem Augenblicke, da man von der bevorstehenden Einberufung der Delegationen spricht, welche zu dem Zwecke zusammentreten werden, der Militärverwaltung ansehnliche Mittel zu bewilligen. Man kann auch beim besten Willen noch nicht völlig beruhigt sein, so lange bald da, bald dort die Anzeichen einer gereizten und händelsüchtigen Stimmung auftreten, welche mit den offiziellen Friedensbethörungen der Regierungen in seltsamem Widerspruche stehen.

Die Ausgleichsverhandlungen.

Oedenburg, 7. Februar.

Die österreichische Regierung hat nunmehr zwischen drei ungarischen Propositionen zu wählen. Ein Vorschlag geht dahin, daß von ungarischer Seite die vom österreichischen Abgeordnetenhaus bereits akzeptirte Erhöhung des Zolles auf *Rohpetroleum* angenommen würde; dagegen würde Ungarn — nachdem nun einmal der zwischen den beiden Regierungen vereinbarte Zolltarif in seiner ursprünglichen Fassung nicht durchzubringen ist — als Entschädigung für die seinen Interessen abträgliche Erhöhung des *Rohpetroleumzoll* eine *Herabsetzung* der im Zolltarif-Entwurfe beantragten Sätze für verschiedene Klassen der *Webel- und Wirtwaaren* verlangen. Sollte die österreichische Regierung auch in diesem Vorschlage keine geeignete Basis für eine Verständigung erblicken, so ginge ein zweiter Antrag dahin: einstweilen diejenigen Gesetze, auf denen der eigentliche Ausgleich beruht, nämlich das Gesetz über die Erneuerung des *Zoll- und Handelsbündnisses*, dann über die *Quotefertig* zu bringen, den Zolltarif aber, welcher bekanntlich keinen integrierenden Theil der Ausgleichsgesetze bildet, einstweilen bei Seite zu stellen, den gegenwärtig gültigen Tarif etwa bis zum Herbst in Kraft zu belassen und die dazwischen liegende Zeit zu benützen, um eine für beide Theile befriedigende Lösung zu suchen. Der dritte Vorschlag endlich betrifft die Begünstigungen, welche Ungarn wenigstens hinsichtlich der *Spiritussteuer* verlangt, wenn sie in der *Petroleumsteuer-Frage* einfach nachgeben soll.

Es ist eine definitive Entscheidung wohl seitens beider partirenden Theile baldigt zu erhoffen. Die Erneuerung des *Zoll- und Handelsbündnisses* nach dem von den beiden Regierungen vorgelegten, im ungarischen Abgeordnetenhaus bereits akzeptirten Entwurfe dürfte nirgends auf ernstliche Hindernisse stoßen. Das

Feuilleton.

Die gebrochene Geige.

Aus dem Polnischen des J. S., bearbeitet von J. Fraun.

(Fortsetzung)

Dann konnte man das Stampfen der Stiefeln vernehmen, dann wieder der Mädchen Stimmen: „Na, was denn?“ in sanften Harmonien sangen die Geigen: „Werden trinken, werden essen, — Lustigsein auch nicht vergessen“, während die Bassgeige mit tiefer Stimme dazu sekundirte: „Wie's Gott gab! — Wie's Gott gab!“ Im hellen Lichte erglänzten die Fenster und es schien, als ob jeder Balken des Wirthshauses zuckte, sang und auch spielte, Janko aber hörte zu!...

Was gäbe er darum, könnte er nur eine Geige besitzen, welche es in seinen Tönen spielte: „Werden trinken, werden essen, — Lustigsein auch nicht vergessen!“ Solche singende Brettschen. Bah! doch woher solche bekommen? wo werden sie gemacht? Wenn man ihm es erlauben würde, wenigstens einmal so etwas in die Hand zu nehmen! Warum nicht gar! — Er durfte bloß zuhören, und zwar nur so lange zuhören, bis sich in der Dunkelheit hinter ihm des Nachtwächters Stimme vernehmen ließ:

— Wirst denn Du nicht nach Hause gehen, Du Plagegeist?

Wann er nur irgendwo Geigen spielen hören konnte, sei es bei einem Erntefest oder irgend einer Hochzeit, dann war dies schon ein großes Fest für ihn. Darauf hin verkroch er sich gewöhnlich hinter den Ofen und ohne Tage lang auch nur ein Wort zu reden, blickten bloß seine glänzenden Augen, wie *zwei* einer Kugel im nächtlichen Dunkel umher. Dann verfertigte er selbst eine Geige aus Schindeln und Rogghaar, doch wollte sie nicht so schön spielen, wie jene im Wirthshaus, sondern summete nur leise, sehr leise gerade so wie Fliegen oder Geigen summen. Ungeachtet dessen spielte er doch von Früh bis Abends darauf, wiewohl ihm dies so viel Rippenstöße eintrug, daß er schließlich wie ein unreifer zerplatzener Apfel aussah. Indessen war dies schon so seine Natur. Das arme Bürschlein magerte immer mehr ab, bloß der Bauch blieb ihm immer groß, sein Schopf immer dichter, die Augen, wiewohl zumeist in Thränen, erschienen immer weiter geöffnet; doch Wangen und Brust sanken immer tiefer und tiefer ein!...

Er war von anderen Kindern ganz verschieden, war vielmehr so wie seine Geige aus Schindeln, welche kaum summete.

Im Herrnhofe, da hatte der Bediente eine Geige, die er manchmal in der Abenddämmerung spielte, um dem Fräulein Stubenmädchen zu ge-

fallen. Janko rutschte manchmal zwischen dem Unkraut hindurch auf dem Bauche vor die offene Thüre des Speisezimmers, um sie nur ja recht sehen zu können. Sie hing gerade der Thüre gegenüber an der Wand; dort also sendete das Bürschlein durch die Augen all' seine Seele derselben zu, denn es schien ihm, als wär' dies ein für ihn unnahbares Heiligthum, das er unwürdig sei, zu berühren. Und dennoch gelüstete es ihm darnach. Einmal nur wollte er sie in Händen haben, um sie doch wenigstens näher betrachten zu können!... Das arme kleine Bauernherz bebte vor Glückseligkeit bei diesem Gedanken.

Eines Nachts befand sich Niemand im Speisezimmer. Die Herrschaft weilte schon seit geraumer Zeit im Auslande, das Haus stand leer, so nach war es dem Bedienten nicht unangelegen, seine Zeit auf dem anderen Flügel bei dem Fräulein Stubenläschen zubringen zu können. Janko, im Unkraut zusammengelauret, blickte schon ziemlich lang durch die weitgeöffnete Thür nach dem Ziele all' seiner Wünsche. Gerade stand am Himmel der Vollmond, der in's Speisezimmer schief durch's Fenster eintretend, dieses in Gestalt eines großen, lichten Vierecks auf die gegenüberliegende Wand reflektirte. — Doch dieses Viereck näherte sich allmählig der Geige, um sie schließlich vollständig zu beleuchten. — Da schien es nun, als ob sie aus der dunklen Tiefe ein silberhelles

Gleiche gilt wohl auch von der Bankfrage, welche allerdings nicht unter die eigentlichen Ausgleichsfragen gehört, die aber, nachdem das Privilegium mit Ende dieses Jahres abläuft, doch auch so rasch als möglich in's Reine gebracht werden sollte und nach der heutigen Sachlage auch in's Reine gebracht werden kann.

Was die Quoten betrifft, so glauben wir daß eine Lemberger Depesche recht haben dürfte, welche behauptet, daß der Beitrag der ungarischen Hälfte der Monarchie ungefähr um ein Prozent zu erhöhen ist, so daß das Quotenverhältnis fortan für Oesterreich 67%, für Ungarn 32% betragen werde.

Das Nuntium der ungarischen Deputation ist seit etwa acht Tagen fertig, konnte aber vom Plenum der Deputation bisher aus dem Grunde nicht verhandelt werden, weil der Minister-Präsident und der Finanzminister, sowie einige Mitglieder dieser Deputation gleichzeitig auch an den Beratungen der ungarisch-kroatischen Regiments-Deputation theilzunehmen haben, diese letztere aber die Verhandlungen aus dem Grunde ganz besonders zu beschleunigen wünscht, damit die kroatischen Herren in der Lage seien, bereits ihrem am 15. d. M. wieder zusammentretenden Landtage über das Resultat der Deputations-Verhandlungen Bericht erhaltend zu können. Indessen handelt es sich auch hier nur um einen Aufschub von wenigen Tagen und wir glauben, daß ungarische Nuntium werde jedenfalls binnen Kurzem an die österreichische Quoten-Deputation abgehen können. Ueber den weiteren Verlauf und das Resultat der zwischen den beiden Deputationen zu pflegenden Verhandlungen läßt sich natürlich heute noch nichts vorherlagen.

Es kommt eben Alles darauf an, welche Beträge von den beiderseitigen Brutto-Einnahmen ausgetheilt werden, ehe auf Grund dieser letzteren die Quote berechnet wird. Im Großen und Ganzen dürften wohl jene Recht behalten, welche den Standpunkt der ungarischen Quoten-Deputation dahin kennzeichnen, daß dieselbe zwar ernstlich bemüht sein werde, auch die materiellen Interessen Ungarns nach Möglichkeit zur Geltung zu bringen, daß sie aber dennoch das Hauptgewicht auf das staatsrechtliche Moment legen werde.

Vom Tage.

Alberhöchste Auszeichnungen. Sr. Majestät der König hat dem k. k. Hofschau- spieler Karl Meizner, anlässlich seines fünfzig- jährigen Schauspieler-Jubiläums, das am vorigen Samstag stattfand, den Franz-Josefs-Orden; dann dem kön. Rathe und Vizegouverneur des Komorner Komitats Viktor Szombathelyi, sowie auch dessen geistlichen Nachkommen, unter Intakterhaltung seines ungarischen Adels, togrizei das Prädikat „Semere-Parasti“ verliehen. Ferner wurde dem Hód-Mező-Váráshelyer Bürger Andreas Johann Nagy, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Geir einwohles und der öffentlichen Gesundheitspflege, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zuerkannt.

Friedenszeichen. Die „Morning Post“ erfährt aus Berlin, bei dem Hofballe informirte Herr Herbetten den Grafen Bismarck,

Nicht ausstrahlen würde, insbesondere aber waren die ausgehogenen Schweifungen so kräftig beleuchtet, daß Zanko kaum hinzublicken im Stande war. — In jenem Verhältnisse konnte alles deutlich unter- schieden werden: Die eingeschnittenen Seitentheile, die Saiten und der gebogene Griff. — Neben diesem leuchteten die Wirbel wie Johanneswürmchen, der Länge nach aber hing gleich einer silbernen Kette der Fiedelbogen herab.

Ah! Alles dies ist wunderschön und beinahe zauberhaft. Zanko sah denn auch immer mehr und mehr begehrtlich d'rein. Niedergehockt im Unkraut, die Ellbogen auf das magere Knie gestützt, den Mund offen, starrte er ununterbrochen hinein. Bald hielt ihn die Furcht auf der Stelle zurück, bald trieb ihn wieder eine unwiderstehliche Gewalt vorwärts. — War es ein Zauber oder sonst etwas? .. Doch diese Geige im Lichtschimmer schien sich anzunähern, gleichsam an das Kind heranzuschwimmen. Zeitweilig erlosch ihr Bild, doch nur um gleich wieder desto kräftiger zu erstrahlen. Zauber, reinste Zauberei! Unterdessen strich der Wind, leise rauschten die Bäume, die Kletten schlügen aneinander und Zanko war's, als ob er deutlich vernähme:

— Geh' hin, Zanko, im Speisezimmer ist Niemand da ... geh' hin, Zanko! .. (Fortsetzung folgt.)

er hätte eine wichtige Depesche seiner Regierung empfangen, welche ihn erjucht, zu erklären, Frankreich wäre von den friedlichsten Absichten beseelt und ihn beauftragt, alle Alarmgerüchte über französische Rüstungen emphatisch zu dementiren. Herbetten erklärte ferner, im letzten französischen Kabinettsrathe sei beschlossen worden, künftighin sollten keine weiteren Truppen-Bewegungen in Frankreich ohne Genehmigung des Staatsrathes stattfinden.

Die Einberufung der Delegationen wurde verlagert, statt Ende Februar, wie ursprünglich bestimmt war, werden sie erst im ersten Drittel des Monats März einberufen werden. Die gemeinsame Regierung wird im Ganzen dreißig Millionen Gulden verlangen.

Einberufung preussischer Reservisten. Das zuletzt in Berlin erschienene „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß: Zu zwölfstägigen Uebungen zum Zwecke der Ausbildung mit dem neuen Gewebe sind einzuberufen aus der Reserve 68.200 Mann Infanterie und 4800 Jäger-Schützen, einschließlich der vom Kriegeministerium festzusetzenden Zahl von Unteroffizieren. Zu dieser Uebung sind heranzuziehen die übungspflichtigen Reservisten mit der jüngsten Jahresklasse beginnend, welche noch nicht mit dem neuen Gewebe ausgebildet ist. Die zur Landwehr am 1. April übertretende älteste Jahresklasse ist von der Uebung ausgeschlossen. Die Uebung findet vom 7. bis 18. Februar statt.

Nihilisten als Raubmörder. In Dorpat haben vier Nihilisten einen grauenhaften Raubmord verübt. Der Dorpater Millionär Dib, welcher Wuchergeschäfte betrieb, wurde in der Nacht zum 1. d. M. vergiftet, sodann ermüdet, schließlich mittelst einer Hacke vollends getödtet und dann total ausgeraubt. Die Raubmörder wurden in der Person von zwei ab- solvirten Gymnasiasten und zwei älteren Personen, welche Alle einer nihilistischen Verschwörung angehörten, erümt und verhaftet.

Der Deutsche Kaiser und der Czar. Der Botschafter Laboulaye in Petersburg berichtete nach Paris: Der Czar habe den Kaiser Wilhelm direkt über dessen Intentionen befragt; die Antwort sei vollständig übereinstimmend mit der vom Fürsten Bismarck im Deutschen Reichstage abgegebenen Erklärung gewesen, daß Deutschland Frankreich nicht angreifen werde. Versicherungen gleichen Inhaltes habe Bismarck Herrn von Giers ertheilt, welcher letzterer diese verschiedenen Erklärungen zur Kenntniß des Herrn v. Laboulaye brachte.

Die Krisis im k. u. Finanzministerium beschäftigt alle parlamentarischen Kreise. Baron Drezy lehnte es ab, nach Szapary's Demission provisorisch das Finanzportefeuille zu übernehmen, so daß wahrscheinlich der Kommunikationsminister Baross hiezu ausersehen sein wird.

Beruhigendes aus Berlin. Der Deutsche Kronprinz äußerte sich am 3. d. auf dem Hofballe vis-à-vis dem Geheimrath Wendelsjohn: „Ich wundere mich über die Beunruhigung der Börse. Frankreich wird uns nicht angreifen und wir nicht Frankreich“ und auch der Reichskanzler versicherte, daß Deutschland unter allen Umständen Ruhe halten werde — aber die Bille ist doch etwas bitter, denn er fügte hinzu: man müsse dennoch das Reich stark und schlagfertig machen, damit es gegen einen französischen Ueberfall gewappnet sei.

Aus Sophia wird berichtet: Die Regierung hält die Wahl des Herzogs von Leuchtenberg zum Fürsten von Bulgarien für undurchführbar, da im Sinne des klaren Wortlautes des Art. III des Berliner Vertrags die Mitglieder der Herrscherfamilie der europäischen Großmächte von der Wahl absolut ausgeschlossen sind. Wenn alle Mächte sich über die Kandidatur welchen Europäers immer einigen würden, wäre die einstimmige Wahl desselben gewiß sicher. Da Prinz Ferdinand von Koburg in Rußland eine beliebte Persönlichkeit ist und namentlich sehr hoch in der Gunst des Czaren steht, wäre die Kandidatur desselben durch eine Großmacht der beste Weg zur baldigen gedeihlichen Lösung der bulgarischen Frage.

Interpellation. Der „Egyetértés“ meldet, daß in nächster Sitzung des Abgeordnetenhauses Enyédi im Auftrage der Unabhängigkeitspartei die Regierung über das gegenwärtige Stadium

der Ausgleichsverhandlungen interpelliren wird und ferner darüber, ob es wahr sei, daß das Zoll- und Handelsbündniß provisorisch auf ein Jahr verlängert wird; endlich, ob die Regierung geonnen ist, wenn die Verhandlungen zu keinem Resultate führen, eine Verzehrungssteuer-Linie aufzustellen.

Aus den Komitaten.

Wegen Raumangel bis heute zurückgelegt. Die Redaktion.

Deutsch-Schützen, 2. Februar. (Konzert und Tanzvergügen.) Die Honoratioren unseres freundlichen Marktes veranstalteten am 29. v. M. ein mit Tanzvergügen verbunden gewesenes Konzert, dessen Reinertrag dem Straßenbeleuchtungs-fond von Schützen zugeführt wurde.

Das Doppelquartett des „Oedenburger Männergesangvereines „Liederkrantz“ wurde zur Mitwirkung eingeladen und war so freundlich die Theilnahme zuzuwagen. Abends 6 Uhr kamen die wackeren Sänger unter der Leitung ihres Chormeisters Herrn Johann Büttel in Schützen an, wo sie vom Domann des Arrangementskomites Herrn Karl Pfeiler, der die Oedenburger Sangesbrüder an der Spitze von zirka 30 jungen Burschen mit flatternder Fahne, ferner mit der Musikkapelle des Pápai János am Peron des Bahnhofes erwartete, auf das herzlichste begrüßt wurden. Unter den Klängen des Rakoczmarsches und unter brauenden Elfen der erlöschenden Deputation wurden die Sänger an ihren Bestimmungsort geführt, wo sie nach vorhergegangener Stärkung das Konzert begannen. Aufrichtig gesagt, wir waren alle sehr neugierig auf die Vorträge dieser als „deutscher“ Verein ausposaunten Korporation, und waren auf das angenehmste überrascht eine Fülle der schönsten ungarischen Volkslieder so präzis, mit solcher Berbe und Ekstasie vorzutragen zu hören, wie wir sie selbst von einem ganz magyrischen Verein nicht besser erwarten können. Die wackeren Sänger wurden auch mit Beifall überschüttet.

Herr Sas, Apotheker in Schützen, deklamirte „magyar divat“ von Kálmán Márton (Jókai) und erntete der alte Herr für seinen lebhaften und natürlichen Vortrag ungetheilten Beifall. Vorzüglich in Maske und Spiel war Herr Carl Pfeiler als „kalu rossza.“ Unvergesslich für alle Anwesenden wird der Abend bleiben durch die komischen Vorträge des Herrn Carl Ludwig. Ueber diesen Komiker par excellence ein Wort des Lobes zu sagen, hieße Cuius nach Athen tragen. Jede seiner Nummern wurde stürmisch bejubelt, und mußte er immer und immer noch Zugaben leisten. In der Reststunde hatten wir Gelegenheit, die prachtvollen Tenor- und Bassstimmen der Herren Hollundonner und Kiss zu bewundern.

Um das Zustandekommen dieses für uns Alle unvergeßlichen Abends hat sich Herr Carl Pfeiler unsterbliche Verdienste erworben. Ihm gebührt unersetzlich ungetheilte Dank für seine große Mühe und Aufopferung. Um 6 Uhr Morgens hatte das schöne Fest sein Ende. Nochmals besten Dank den Oedenburger Sängern und dem unermüdeten, unermüdeten Herrn Carl Pfeiler.

P. S.
Güns, am 6. Februar. (Einbrüche. — Affentzung.) In einer Nacht der eben abgelaufenen Woche wurde die Kirche am Kalvarienberge erbrochen und daraus mehrere Messgewänder und Denare entwendet; der Werth der geraubten Gegenstände beträgt über 50 fl. Auch die zwei Oepferstöcke, welche an den beiden Thüren angebracht sind, wurden aufsprengt gefunden. Ferner sind auch in der Nähe befindliche Gasthäuser erbrochen und die darin vorhandenen Waaren- Werkzeuge enttragen worden.

Die Affentzung der dießjährigen Stellungs- pflichtigen für den Gunser-Bezirk findet am 1., 2. und 3. März l. J. statt.

Telegramme.

Budapest, 7. Februar. Minister Trefort erklärte einer Deputation der Wähler der Inneren Stadt, daß er bereit sei die Abgeordneten-Kandidatur anzunehmen und betonte, sein Programm lasse sich in dem Punkte zusammenfassen, daß Staat und Gesellschaft auf ein höheres Niveau gebracht werden müssen. „Ich bin wohl kein Prophet — sagte der Minister weiter — aber es ist meine feste Ueberzeugung, daß der Friede zu erhalten sein wird.“

Wien, 7. Februar. Gestern Früh um 7 Uhr brach in den Fabriksräumlichkeiten der Dachpappen- Erzeuger Pognansky und Strelitz in Oberlaa bei Wien Feuer aus und brannte fast das ganze

Establishment ... war sonderbar ... erschienen, so ... welches einen ... dratmetern hat ... blieb und dem

* „Der ... kennt hier ... ehrliden ... Franz“ ... mehr als ... von diesem ... genen Vere ... deren eine ... saal zum ... macht; man ... hießige Welt ... lustigen Prinz ... jährlich ein ... stehen einfach ... staltungen o ... Jochingschro ... ihren Zeni ... auch a ... Auspruch sei ... und unterhalt ... als geschmack ... entfaltete Lebe ... welche diesmal ... da sich keine ... von guter Lau ... je, und geistl ... Jahre, die un ... übrigens Seit ... viel Gewandt ... Tänzerinnen, ... Zerklüftertwer ... gesetzt flutben ... und drängt ... würdigen Mel ... zuzulhalten. ... besucher aus ... so kann man ... daß auch die ... die origi ... Reise u m ... Maskenbildern ... sich würdig a ... dem Arrangiru ... J. Polsterer ... gereichte.

Die Au ... mungsboole ... vorbehalten ... schon im Besitz ... ein ganzer ... gewächse den ... rausche. Phant ... und da positir ... talischer Pracht ... Der gr ... Aufgebot förm ... einem interna ... aller Zonen un ... Längenseiten a ... zeigten in den ... phänen die S ... große Bildniß ... schilderten an ... lenwertbesten ... verschiedenen ... die Augen. U ... allerlei grünen ... mit Ländermap ... brachten Den ... geschmückt. Das ... mal selbst ü ... n ü g i s t e r ... K a l i n o s a ... gewaltet hat, d ... bestand aus den ... Habich, G ... Steiner, ... wittlich mit A ... hingeben und ... Bert lobte, ... Herren Estl, ... auch die sehr n ... Schiffe, das ... und auch nach d ... und bewundernd ... erwaeten) selbst ... Ein Haup ... auch das über ... Herr J e k e l,

Stabliement nieder. Aus den umliegenden Ortschaften war sonderbarer Weise keine Feuerwehr auf dem Platz erschienen, so daß das ausgedehnte Fabriksgebäude, welches einen Flächenraum von mindestens 600 Quadratmetern hatte, dem verheerenden Elemente überlassen blieb und demselben auch zum Opfer fallen mußte.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

* **Der Liederkrantz-Maschinenball.** Man kennt hier fast so lange, als der Bestand des verehrlichen Männergesangs-Vereines „Liederkrantz“ Jahre zählt, also seit einer Reihe von mehr als zwei Dezennien die hohe Bedeutung der von diesem in jedem Sinne des Wortes gediegenen Vereine arrangirten maskirten Beglionen, deren eine in jedem Karneval den großen Kasino-saal zum Sammelpunkt von „ganz Dedenburg“ macht; man weiß, was diese Redouten für die hiesige Welt, soferne sie überhaupt geneigt ist, dem lustigen Prinzen zu opfern, werth sind. Diese alljährlich einmal wiederkehrenden Maskenbälle stehen einfach unter den hiesigen Karnevals-Veranstaltungen oben an und sie weisen in der Faschingschronik darauf hin, daß die Saison in ihren Zennit getreten ist.

Auch am letzten Samstag erfuhr dieser Ausspruch seine Bestätigung, denn überaus reger und unterhaltend war das in den eben so sinnig als geschmackvoll und reich decorirten Kasino-sälen entfaltete Leben. Die Charaktermasken, welche diesmal fast ganz das Terrain behaupteten, da sich keine Dornen in den Eingunden sprudelten von guter Laune über und intriguirten mehr als je, und geistbegabter denn in manchen der früheren Jahre, die unmaskirten Festtheilnehmer. Es gehörte übrigens Seitens der holden maskirten Frauenwelt viel Gewandtheit dazu, ohne die Toiletten der Tänzerinnen, ihre Abfahlschleifen und Bouquets dem Zerknitterwerden preiszugeben, sich in dieser unausgesetzten fluchenden, oft an einander sich stauenden und drängenden Menge das Opfer der liebenswürdigen Maskenerei herauszufinden und fest zuhalten. Selbst nach Mitternacht trafen noch Festbesucher aus der crême der Bürgerschaft ein und so kann man mit apostrophischer Sicherheit behaupten, daß auch dieser „Liederkrantz-Maschinenball, dem die originelle Idee zu Grunde lag, eine Reise um die Welt“ in kaleidoskopartigen Maskenbildern den Festtheilnehmern zu entrollen, sich würdig allen seinen Vorgängern angeschlossen und dem Arrangirungskomitee, mit Herrn Vereinssekretär J. Polster an der Spitze, zur höchsten Ehre gereichte.

Die Ausschmückung der Räume und stimmungsvolle Einführung der Gäste in die ihnen vorbehaltenen decorativen Ueberraschungen begann schon im Vestibule und auf dem Treppenhause, wo ein ganzer Wald schöner Blattpflanzen und Tropengewächse den Eintretenden umduftete und umrauschte. Phantastisch gekleidete Negere waren hie und da postirt, um die Täuschung, daß man orientalischer Pracht entgegen gehe, zu vervollständigen.

Der große Kasino-saal war mit Aufgebot förmlicher Genialität im Decoriren zu einem internationalen Emporium der Touristen aller Zonen umgeschaffen worden. Schiffe mit den Längenseiten an den Galleriebrüstungen befestigt, zeigten in den Farben ihrer Flaggen und Tropenphären die Seemächte der ganzen Welt. Lebensgroße Bildnisse, unter dieser Schiffs-Enfilade, schilderten an den Wänden und führten die bemerkenswerthesten Typen und Volkstrachten der verschiedenen Nationen den Festtheilnehmern vor die Augen. Auch sonst waren die Wände mit allerlei grünen und blumendurchwundenen Festons, mit Länderwappen und dergleichen sinnig angebrachten Ornamenten reich und geschmackvoll geschmückt. Das Decorations-Komitee, das sich diesmal selbst übertrifft und in uneigennützigster Weise seines gerade im großen Kasino-saale doppelt schwierigen Amtes gewaltig hat, da man dort keinen Nagel einschlagen darf, damit die herrliche Malerei geöhnt werde, bestand aus den Herren Vereinsmitgliedern: Estl, Habich, Hantó, Vorsch und Karl Steiner. Besonders Ersterer hat sich wirklich mit Aufopferung der Decorationsarbeiten und der allseitige Bravourist, der sein Werk lobte, war sauer genug verdient. Die Herren Estl, Habich und Vorsch hatten auch die sehr naturgetreue Lokomotive, die Schiffe, das Zirkelzeuq (welche während und auch nach dem Festzuge zur Verwendung kamen und bewunderndes Erstaunen bei allen Anwesenden erweckten) selbst eronnen und verfertigt.

Ein Hauptverdient erwarb sich unter anderem auch das überiffige, umsichtige Vereinsmitglied Herr Zekel, der als „Reinemarschall“ die De-

nung des Festzuges bestimmte und auch sonst überall fördernd eingriff. Ueberhaupt übertraf an gesundem, erquickendem und munter prickelndem Humor im Arrangement, und an vielen die Schaulust im hohen Maße befriedigenden Einzelheiten der diesjährige Festzug die meisten der ähnlichen Umzüge in den früheren Jahren. Er begann mit dreifachen Fanfaren, eskortirt von der über jedes Lob bereits längst erhabenen, weil im m. e. Eminentesten leistenden Kapelle unseres Hausregimentes vom Herrn Kapellmeister A. Rosenkranz persönlich dirigirt; welche dann eine, zu jeder der in den Saal ziehenden Gruppen, die der Landestracht in der sie einhertritt passende Musik machte.

Zuerst brauchte die Lokomotive mit einem Waggon heran. Dieselbe führte Herr Estl und begleitete Herr Hünner als Kondukteur. Im Waggon befanden sich Passagiere in allerlei Trachten. Dann rasselte das „Zeugl“ eines „auf den Hund“ gekommenen fieschen Wiener Fiakers (Herr Karl Udwig) in den Saal. Der Fiaker hatte nämlich statt der in einer lustigen Faschingsnacht verschwelgten Kasse zwei Hunde eingespant.

Es folgte, nachdem die obigen Fahrzeuge die Kunde durch den Saal gemacht hatten, eine Gruppe von fieschen Steirern und Steirerinnen in Aepplertracht, unter Leitung des Herrn Schmiedl, welche mit allem Animo einen lustigen „Steirischen“ strampften. Dann kamen dolchschwingende und sich sehr leidenschaftlich gebende Italiener, unter denen Herr Kraus ganz besonders schön und charakteristisch ausjah. Ferner Herr Chormeister Prof. Büttl als reisender britischer „Lord“ mit seinem Diener. Wild jauchzende und ihren Kriegstanz ausführende Indianer mit Herrn Wrosovsky als Führer. Sodann langbezoppte Chinesen, die einen Elefanten hereinleiteten, der auf seinem Rücken einen Balachin trug, worauf Herr Kremsner trohnte. Hier fiel durch originelle Maske besonders Herr Habich auf.

Es folgten des Weiteren mit ernster Gravität reichgeschmückte, pfeisenschmauchende Türken (die Hrn. Druisner, Biringner etc.); sonach Bulgaren mit gelungenen schmerzhaften Verflagen auf den „geländigten“ Fürstenthron von Sophia und Einladung zu seiner Wiederbesetzung. Hier war Herr Estl der Führer. Elegante Polen schloßen sich an; der bei Weitem reichste in Bezug auf Kostüm unter ihnen war Herr Fröhlich (Theaterkostüm aus der glänzenden Garderobe des Herrn Direktors A. Cavar.) Dieser Herr Fröhlich war als „Fürst Bibiktsch“ erschienen; aber auch die Herren Jarman und Vorsch sahen prächtig aus.

Die spanische Gruppe bildete den Schluß. Sie führte in der Mitte des Saales zum höchsten Ergözen Aller ein veritables Stiergesicht aus. Ein lebensgroßer, natürlich caschirt, aber sehr lebensstreu aussehender Stier, wurde vom Mataador, Herrn Hünner, und dem Wataador, Herrn Hantó, gehrt und zur Strecke gebracht. Das Publikum wollte sich schier winden vor Lachen, so hochföhmlich war diese Szenarrangirt. Nach allem diesen Schaugepränge kam noch eine beträchtliche Anzahl städtischer Waggonen mit ihren puzigen Mädchen in den Saal geströmt, die die Musikkapelle mit dem elektrisirenden Kälcezi-Marsch und die Ballgäste mit braujenden Gljens empfingen. Sie tanzten einen präziösen, feurigen Csárdás. Herr „Reinemarschall“ Zekel hat seine Aufgabe, der er in goldstrozgendem Diplomatenfrack mit allem denkbaren chic oblag, glänzend gelöst. Später nach der Kasthunde erschienen nochmals der Stier und die Herren Habich und Hantó ruderten auf schlanke Röhren zur allgemeinen Belustigung geschickt zwischen den tanzenden oder plaudernden Festgästen durch den Saal.

Kurz es gab eine außerordentlich lustige, lebens- und humorvolle, dabei glänzende Faschingsnacht, wie sie dem „Liederkrantz“ hier nicht leicht irgend ein anderes Arrangirungskomitee wird nachmachen können.

An schönen weiblichen Masken bemerkten wir als am meisten umschwärtigt fünf überaus zierliche und schmucke „Wiener Wäskermädchen“ eine bildschöne, reichkostümirte „Salzburgerin“ zwei Kolo-Damen, zwei feurige „spanische Tänzerinnen“, eine geistreiche „Kartenaufschlägerin“; eine „Italienerin“ zahlreiche malerisch gekleidete „Ungarinen“ u. s. w. Den köstlichsten Einfall hatten jene fünf Herren, welche unter Leitung des Herrn Földvörös eine flottante, „böhmische Musikanten-Gruppe“ bildeten. Sie sahen geradezu drastisch komisch, dabei ganz charakteristisch aus und spielten unatlässig sehr zakte Polken mit einem rühmend-werth-n Stier.

Es fielen uns unter anderem auch die vielen, durchgehends stylvollen, zu den verschiedenen Kostümen wunderbar passenden, prächtigen Perücken

auf. Wir erfuhren, daß sie sämmtlich im Atelier der Herren Leeb und Ehm ann erzeugt wurden und wahrlich auch in Wien unmöglich schöner hätten hergestellt werden können.

Bewunderungswürdig — wir betonen es noch einmal — waren die Leistungen des Decorations-Komitees; besonders was Herr Estl an effektvoller Ornamentik und Herr Karl Steiner an Pflanzenschmuck herzustellen verstanden. Man weiß nicht soll man mehr ihren Efindungsgeist, oder ihren Geschmack, oder endlich ihren aufreibenden Fleiß rühmen.

Der Besuch der unvergesslichen Masken-Reunion war ein sehr zahlreicher. Es tanzten bei der 3. Quadrille in drei Kolonnen, im Ganzen 120 Paare.

Von den Damen und Herren der hiesigen vornehmen Kreise ist fast Alles erschienen, was nicht eben die Familientrauer verhindert ist, Bälle zu besuchen. Wir bemerkten neben vielen Kavallerie- und Infanterieoffizieren, die Herren: Handelskammerpräsident P. Müller, Ritter von Karst an jen, die Herren Brüder Leick, die Doktoren Kania, von Szilvásy, Fischer, Cavallar, Bekt, u. s. w.

Auch zahlreiche Damen der distinguirten hiesigen Bürgerwelt verherrlichten das wieder nach allen, selbst den höchstliegenden Erwartungen gelungene Maskenfest mit ihrer Gegenwart, wodurch es sich ergab, daß die lieblichsten Karven gerade bei den unmaskirten Damen zu bewundern volle Gelegenheit geboten war. Das Fest, wobei Herr Kapellmeister A. Rosenkranz einen Löwenanteil des Verdienstes um das prächtige Gelingen sich erwarb, endete erst um halb 6 Uhr Früh. E. M.

* **Kundmachung.** In Anschluß an meine im Monate Dezember v. J. veröffentlichte Kundmachung in Angelegenheit des Ankaufes von Zuchtstieren und deren Abgabe an Gemeinden und eventuell Private von Seite des Staates, verständige ich hiemit die interessirten Viehzüchter und die ansuchenden Gemeinden, daß die vom Staate angekauften aber bis zum 15. April d. J. nicht übernommenen Stiere nicht bei den betreffenden Verkäufern belassen, sondern in den verschiedenen landw. Lehranstalten des Landes untergebracht werden; ferner wird der Staat im laufenden Jahre die Transportspesen der den Gemeinden oder Privaten überlassenen Stiere nicht auf sich nehmen, sondern werden dieselben von Fall zu Fall den betreffenden Abnehmern zur Last fallen.

Gleichzeitig fordere ich alle jene Gemeinden, die vom Staate zu ermäßigten Preisen und Zahlungsbedingungen Zuchtstiere zu erhalten wünschen, auf, ihre diesbezüglichen Gesuchsschreiben mir in thunlichst kurzer Zeit zukommen zu lassen, damit sie die Stiere nicht etwa zu spät zugewiesen bekommen oder gar keine erhalten. Auch mache ich die geehrten Gemeindevorstände zu wiederholtenmalen aufmerksam, daß jener Komitatsverordnung, welche auf je 80 Stück im Stalle gehaltenen, und je 50 Stück auf die Weide getriebener Kühe die Haltung mindestens je eines Stieres vorschreibt, in diesem Jahre mit voller Strenge Geltung geschafft werden wird. Dedenburg, im Februar 1887. H. Woll, volkwirthschaftl. Referent.

* **Studentenkränzchen.** Die unter diesem Namen so beliebte Veranstaltung der ev. Lyzealjugend findet heuer, da sich im vorigen Jahre der kleine Saal als zu klein erwies, im großen Kasino-saale und zwar am 12. d. M., das ist kommenden Samstag statt. Die Besorgung des Kartenverkaufs haben die Buchhandlungen Karl Schwarz und Julius Thiering gütigst übernommen. Wer aus Versehen keine Einladung erhalten hat und auf selbe reflektirt, möge sich an Lyzealprofessor Béla von Király, unter dessen Leitung die Veranstaltung steht, wenden.

* **Hohe Auszeichnung.** Dem seit 20 Jahren an der Wiener Commune wirkendem Gemeinderathe Josef Bärtl, Vater des hiesigen Handschuhmachers Gustav Bärtl, wurde Samstag den 5. d. M., für sein ersprieglisches Wirken, in Gegenwart seiner Familie, vom Bürgermeister Uhl, die große doppelte goldene Salvator-Medaille überreicht.

* **Todesfall.** Sonntag Nachts ist hier der Privatier, Herr Johann Trautner, nach kurzer Krankheit entschlafen. Heute Dienstag findet die Beerdigung des Dahingegangenen um 3 Uhr Nachmittag vom Trauerhause Feldgasse Nr. 1-d aus, nach dem evangelischen Friedhofe statt.

Theater Kunst und Literatur.

— „Der Wildschütz“, mit welchem unsere hiesige Theaterdirektion die Reihe der diesjährigen Opernvorstellungen begann, ging Samstag bei beinahe ausverkauftem Hause in Szene.

Diese Oper wurde im Jahre 1832 in Münster (Westphalen) von Albert Lortzing, dem Komponisten „des Waffenschmied“, der „Undine“, des „Zar und Zimmermann“ geschrieben und ist in Rücksicht auf die Vortrefflichkeit seiner eben genannten Tonschöpfungen, seine schwächste Komposition; sie besitzt indeß auch sehr schöne Einzelheiten und melodienreiche Arien, nur schade ist es, daß bei der letzten hiesigen Aufführung das Quartett im zweiten Akt — welches musikalisch die Fierde dieser Oper bildet — weggeblieben ist.

Als bemerkenswerthe Piécen müssen wir im ersten Akte das Lied „A, B, C“ bezeichnen, welches sowohl von Fr. Meißl, als auch Herrn Bednarz zur vollen Befriedigung des anwesenden Publikums gefungen wurde, ebenso das Duett Bednarz mit Fr. Mahr.

Herrn Bednarz gebührt überhaupt die unbedingte Anerkennung den Triumph des Abends erzielt zu haben, er war so recht in seinem Elemente als Baßbuffo.

Im Finale des ersten Aktes zeite Chor und Orchester von guter Schulung, was allseits gewürdigt worden ist.

Das „Quintett“ im zweiten Akte von den Herren Bednarz, Baum, Schmig und den Damen Mahr und Baum, versagte in Etwas den erhofften Erfolg, hingegen erntete Herr Bednarz mit der von ihm gesungenen Arie zum Abschlusse allgemeinen Beifall.

Das Quartett im dritten Akte vom Ehepaar Baum, Schmig und Mahr, fiel glänzend aus, nicht minder das Lied des Fr. Mahr: „So sind wir doch verbunden“. Dem Schluß bildete ein Doppelduett, in dem Herr Bednarz und Fr. Mahr den Erfolg für sich in Anspruch nehmen durften.

Die Aufführung kann nur im allgemeinen als eine gelungene bezeichnet werden, namentlich muß das liebliche Spiel der beiden gut disponirt gewesenen Sängerrinnen, Fr. Mahr und Fr. Meißl hervorgehoben werden. Die Herren Schmig und Baum

haben sich als Sänger von Rang erwiesen und besonders Ersterer wieder einmal mit einer Stimme brillirt, die voll Schmelz und Feuer ist. Fr. Mahr wurde beim ersten Erscheinen mit Applaus empfangen und nach dem ersten Akte mit einer zierlichen Blumenpende in Form einer Lyra ausgezeichnet.

Tagesneuigkeiten.

+ **Plötzlich gestorben.** Der General-Sekretär der russischen Eisenbahn in Kiew, Herr Basilus Eggers, welcher vor zwei Tagen in Wien anlangte und in einem Hotel der Innern Stadt abstieg, wollte am 31. v. M. Abends die Weiterreise nach Bern in der Schweiz fortsetzen, um sich dort von einem befreundeten Arzte operiren zu lassen. Herr Eggers bezahlte die Rechnung und eben als er sich anschickte, das Hotel zu verlassen, um in den Wagen zu steigen, stürzte er ohnmächtig zusammen und war trotz ärztlicher Hilfe nach wenigen Sekunden eine Leiche. Ein Gehirnschlag hat seinem Leben ein Ende gemacht. Der Verstorbene war 47 Jahre alt.

+ **Selbstmord eines Wörseaners.** Am 28. v. M. Vormittags um halb 11 Uhr hat ein ungefähr 40-jähriger Mann in dem oberen Rondaue des Rathhausparkes in Wien, gegenüber dem Parlamente, aus einem Revolver einen Schuß gegen seine rechte Schläfengegend abgefeuert. In Folge der Detonation eilten sofort Passanten herbei, dieselben fanden den Unbekannten auf einer Bank bereits todt. Mittags wurde die Identität des Selbstmörders mit dem Börsebesucher Theodor Gärber konstatirt. Gärber hat in den letzten Tagen in Folge des rapiden Rückganges der Papiere große Verluste erlitten und wurde deshalb am 26. v. M., da er seinen Verbindlichkeiten nicht nachkommen konnte, für insolvent erklärt. Aus Kränkung hierüber führte er den Selbstmord aus.

+ **Zwei Selbstmorde in der Landeshauptstadt.** Der Dachplatten-Fabrikant Josef Dblat hat sich am 4. d. M., Nachts, erschossen. — Der Arzt Dr. Arpad Horvath hat sich am nämlichen Tage im Hotel „zum Jägerhorn“ mittelst Zyankalivergiftet. Bei Beiden ist die Ursache des Selbstmordes unbekannt.

Theater d. kön. frst. Dedenburg.

Direktion: A. Cavar.

Dienstag, den 8. Februar 1887.

Abonnement Suspendu Nr. 7.

Zum Vortheile der Frau Gabriele Volkovskij.

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten v. Millöcker.

Fruchtpreise in Dedenburg.

Vom 7. Februar 1887

Weizen 9. — bis 9.45 Roggen 7. — bis 7.30 Hecke 6.50 bis 7.40, Hafer 7.10 bis 7.3) Mais 6.30 bis 6.50 Gerste 1.70 bis 3. — Stroh 1.40 bis 2.25

Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.

Vom 7. Februar 1887, 11 Uhr Vormittag.

Frühjahrs-Weiz fl. 955—57	Frühjahrs-Hafer fl. 712—14
Mat.-Juni-Weizen „ 958—60	Mat.-Juni-Hafer „ 717—19
Herbstweizen „ 910—12	Herbsthafer „ 700—05
Frühjahrs-Korn „ 73—32	Mat.-Juni-Mais „ 663—65
Mat.-Juni-Korn „ 735—40	Juli-Augst-Mais „ 668—70
Herbstkorn „ 724—29	Aug.-Sept.-Mays 1155—65

Eisenbahnverkehr.

(Vom 1. Oktober 1886.)

Abfahrtszeit der Züge von Dedenburg.

Südbahn (Prager Zeit.) In der Richtung nach Wien: 6 Uhr 22 M. Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag, 6 Uhr 25 M. Abends.

— In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanisza: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 40 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

Naaberbahn. (Budapester Zeit.) In der Richtung nach Wien: 10 Uhr 40 M. Vormittag; 6 Uhr 20 M. Abends. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 20 M. Früh, 6 Uhr 35 M. Abends.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau Söchenyi-Platz Nr 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Alle Blumen und Gemüsesamereien, sowie gärtnerische Artikel, Teppichbeet-Pflanzen und Spazanten in Blüthe eigener Kultur, sind zu haben bei

Géza Lähne,

Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtner, Oedenburg, Schwimmschulgasse Nr. 15.

Katalog erscheint demnächst und steht auf Verlangen franko zur Verfügung.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gebirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlich, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Hofrathes Professor Pittha ausgezeichnet.

— Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat. Vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umhlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Depots in Dedenburg bei den Herren Apothekern C. Graner, L. Melnar

Der beste Kaffee-Zusatz Manila-Velim

in rothen Cartons mit Bild.

Velimer Welt-Kaffee

in Holzkistchen mit Globus.

Feigen-Kaffee

in Zuckerhutform, sowie

feinste Chocoladen

genannt

Chocolat Velim

aus den Fabriken der

Velimer Actien-Gesellschaft in Prag.

Zu haben in allen Specereihandlungen. 70

Das Gesicht ist der Spiegel der Seele,



sagt ein altes, aber immer wahres Sprichwort. Die reine, makellose Gesichtshaut erregt unkräftig als ein wesentlicher Factor des hübschen angenehmen Aeußern, folglich unsere Sympathie. Ein außerordentlich wichtiger Umstand ist dies insbesondere bei dem Frauengeschlecht, bei welchem der reine, blühend aussehende Teint einen der schönsten Reize bildet. Die in meinem chemischen Laboratorium angefertigte Dr. Lehmann'sche Gesichtssalbe kann vortheilhaft angewendet werden bei Rauheit der Haut, bei Sommersprossen, Leberflecken, Pusteln, Wimpern, bei abnormer Röthe des Gesichtes und der Nase, bei eczematösen Ausschlägen. Kurz sie macht die Haut makellos und rein, und verleiht derselben eine sammetartige Weichheit. Die Salbe kann überhaupt gegen wo immer am Körper vorkommende Fleden angewendet werden. Die Wirkung wird sehr erhöht, wenn die Salbe mit meinem Waschwasser gebraucht wird. Diese Mittel dienen nur dazu die Natur diese Vortheile larg zugemessen hat, selbe durch Nachhilfe sicher zu erreichen. Die Gesichtssalbe und Waschwasser ist echt nur bei

Josef Mehl Schmidt, Apotheke zum „Auge Gottes“ in Raab, zu bekommen. Preis eines kleinen Tiegels 50 Kr., eines großen Tiegels 1 fl., ein Flacon Waschwasser 70 Kr